Remsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 Mk durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf.
Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nro. 16 | Dienstag den 31. Januar 1899. | 60. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher

werden auf den im Ministerial-Amtsblatt No. 2 S. 18 enthaltenen Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 17. Januar d. Js., betreffend **„die Giltigkeitsdauer der mit dem 31. März 1899 außer Wirksamkeit tretenden Bestimmungen über die Besteuerungsrechte der Gemeinden"** mit der Aufforderung hingewiesen, ohne Verzug die entsprechenden Beschlüsse der bürgerlichen Kollegien herbeizuführen und **binnen 14 Tagen** hieher vorzulegen.

Waiblingen, den 28. Jan. 1899.

K. Oberamt:
Bertsch.

Waiblingen.

Bekanntmachung

betr. das Verbot des Befahrens der Trottoirs mit sog. Handwägelchen.

Es ist in jüngster Zeit wiederholt vorgekommen, daß die städtischen **Straßentrottoirs** (Kiestrottoirs wie Cementtrottoirs) mit **Handwägelchen** befahren worden sind. Dadurch wird nicht nur das Trottoir beschädigt, sondern auch der Fußverkehr beeinträchtigt.

Man sieht sich deshalb veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß das Fahren mit Handwägelchen auf den Trottoirs gesetzlich verboten ist, und daß Zuwiderhandelnde nach § 366 Ziff. 10 des Reichsstrafgesetzes mit Geld bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Den 27. Januar 1899

Stadtschulth.-Amt:
Röcker.

Waiblingen.

Holz-Verkauf.

Am nächsten
Donnerstag den 2. Februar, vormittags 10 Uhr
aus dem vorderen Stadtwald „Biber":
55 Rm. forch. Pfahlholz,
166 „ buch. Scheiter und Prügel,
70 „ Nadelholz-Prügel,
83 Lose buch. und forch. Reisach, geschätzt zu 2730 Wellen.
Zusammenkunft bei der Kreuzeiche.

Den 27. Jan. 1899.

Stadtpflege: Pfänder.

Revier Unterweissach.

Stamm- und Beugholz-Verkauf.

Am
Donnerstag den 9. Februar
Vormittags 10 Uhr
in der Krone in Rudersberg aus den Staatswaldungen Kallenberg Abt. Birkenberg, hinteres Hörnle, Meigenrain und vordere Hohehalde:

Eichen: 5 Stck I. Cl. mit 7,4 Fm., 19 Stck. II. Cl. mit 18,6 Fm., 48 Stck. III. Cl. mit 28,7 Fm., 45 Stck. IV. Cl. mit 9,3 Fm.; **Rotbuchen:** 9 Stck. I. Cl. mit 6,8 Fm., 3 Stck II. Cl. mit 1,3 Fm., **1 Elzbeer** mit 0,2 Fm., **3 Birken** mit 0,7 Fm., **Nadelholzlangholz** 1 Stck I. Cl. mit 4,9 Fm., 4 Stck. III. Cl. mit 4,5 Fm., 5 Stck. IV. Cl mit 2 8 Fm.;

Beugholz: Rm.: 13 eichene Spälter, 45 dto. Spälter etwas anbrüchig und 61 eichenen Anbruch.

Forstwart **Müller** in Rudersberg wird das Holz auf Verlangen vorzeigen.

Privat-Anzeigen.

Wohnungs-Miet-Verträge

empfiehlt

C. F. Buck.

Paulinenpflege Winnenden.

Aus der hier in Verwaltung stehenden **Neeff'schen Stiftung für arme Landbaulehrlinge** werden auch in diesem Jahre wieder Lehrgelder verwilligt und Lehrstellen vermittelt. — Bewerbungen von Knaben, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, sowie von Landwirten, welche solche Knaben aufzunehmen geneigt sind, sind — mit verschlossenen Zeugnissen vom gemeinschaftlichen Amt versehen — durch Vermittelung des Pfarramtes bis **20. Februar** zu richten an

Inspektor **Faulhaber.**

Gewerbeverein Waiblingen.

Die **hiesigen** und **auswärtigen Mitglieder** des **Gewerbevereins** werden hiemit zu der am
Donnerstag, den 2. Februar ds. Js.
abends 8 Uhr
im Gasthaus zum „Anker" stattfindenden

Hauptversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:
Neuwahl des Vorstands und des Ausschusses.

Den 30. Januar 1899.

Der Vorstand:
H. Held.

Waiblingen.

Dienstag und Mittwoch

Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet

A. Koch z. Post.

Waiblingen.

Um vor dem Eintreffen der Frühjahrsbestellungen unser großes Lager in

Ellenwaren

einigermaßen zu verkleinern, geben wir von **heute ab** bis **Ende Febr.** auf unsre **Ellenw.** bei Barzahlung **10% extra Rabatt.**

Dasselbe umfaßt leine **Tuch**, sehr viele

Halbleinen, Schirting, weiße Damaste, Handtuchzeuge, Zitz und Zeugle für Bettbezüge, Pelzpique weiß und farbig, Halbfl.

und insbesondere **sehr viele moderne**

Kleiderstoffe

in jeder Preislage **schw.** und **farbig**. Da wir eben so billige Preise bieten können, wie die Konkurrenz, laden wir zur Benützung dieser günstigen Kaufsgelegenheit höfl. ein

Geschw. Gamer
bei der kl. Kirche.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in **Köln** a. Rh..

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen** ächt in Paketen à 25 Pfg bei

Conditor **Kübler**,
Reinhardt-Vollmer.

Den geehrten Hausfrauen
empfiehlt die
Holländische Kaffee-Brennerei
H Disqué & Co., Mannheim
ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee.

Garantirt reiner, gebrannter

Bohnen-Kaffee

in **Paketen** à 1/2, 1/4 und 1/8 Ko. mit Schutzmarke „**Elephant**" versehen.

f. **Bremer M. p.** 1/2 K:	**M.**	**1.20**
„ **Hamburger** „ „ „ „ „		**1.40**
„ **Kissinger** „ „ „ „ „		**1.60**
„ **Carlsbader** „ „ „ „ „		**1.70**
„ **Wiener** „ „ „ „ „		**1.80**
feinst „ „ „ „ „ „		**2.—**

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:
Kräftiger feiner Geschmack.

Große Ersparniß.

Niederlagen in **Waiblingen: Karl Klenk, Winnenden L. Baumann**, Mehl- und Colonialwaren.

Waiblingen.

Mittwoch

Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet

Schelling z. Hirsch.

Waiblingen.

Rosenkohl, Weiß- und Blaukraut, Selleric, Lauch, Schwarzwurzel, gelbe und rote Rüben, Rettige empfiehlt:
E. Münz, Handelsgärtner.

Arbeiter Gesuch.

2 jüngere tüchtige Arbeiter finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung

Württ. Pappenfabrik
Ed. Mayser,
Neustadt.

Waiblingen.

Zu vermieten

ein bezw. zwei heizbare Zimmer auf 1. März.

Ammann.
Frohnackerstraße.

Waiblingen.
Ein gut möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten

D. Klemm, Kaufmann.

Waiblingen.
In nächster Nähe der Seidenfabrik werden

2 Schlafmädchen

oder Schlafgänger gesucht.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
von **Bergmann & Co., Berlin v. Frkft. a. M.**, mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum **Waschen und Baden kleiner Kinder.**
Vorr. á Pack. = 3 St. 50 Pf. bei
Th. Daiber, Friseur.

„Suppeneinlagen."

Reisflocken,
Haferflocken,
Grünkernflocken,
Gerstenflocken m. Julienne,
Erbswurst mit Speck oder Julienne,
Erbswurst mit Schinken,
Julienne i. 100 gr. Pack. à 20 Pf.,
Div. Suppentafeln,
Hafermehl,
Hafermark,
Hafergrütze,
Quäker-Oats (amerik. Hafergrütze),
Grünkernmehl,
Grüne Kern ganz,
Reismehl,
Maismehl,
Eierriebele zu 35 u. 50 Pf.,
Buchstaben zu 40 Pf.,
Eiernudeln zu 30, 40, 60 u. 80 Pf. das Pfd.
empfiehlt

A. Kübler
Marktplatz.

Schuld- und Bürgscheine
empfiehlt **C. F. Buck**

Württemberg.

— **Wie von dem deutschen Hilfsverein in Paris** mitgeteilt wird, macht sich dort schon die Anziehungskraft der im Jahre 1900 stattfindenden Weltausstellung in sehr empfindlicher Weise bemerkbar. In der Hoffnung bei den Arbeiten für dieselbe Beschäftigung oder irgend eine Anstellung zu erhalten, kommen jetzt schon aus allen Teilen Deutschlands besonders jüngere Leute in großer Zahl dorthin, fast sämmtlich ohne Mittel und der französischen Sprache nicht mächtig. Sie sehen sich in ihren Erwartungen sehr schnell getäuscht, da der Andrang von Arbeitsuchenden in Paris sehr groß ist und Einheimische den Fremden vorgezogen werden. Völlig mittellos geworden, wenden sie sich schon nach wenigen Tagen an den Hilfsverein und bitten um Heimbeförderung, welche der Verein aber nur in den allerseltensten Fällen zu gewähren im Stande ist. Vor unüberlegtem Zuzug nach Paris muß deshalb dringend gewarnt werden.

Waiblingen, 27. Jan. In wie erfreulichem Aufschwunge sich die Industrie in hiesiger Stadt befindet, beweist die immer mehr sich ausdehnende Erweiterung der hier bestehenden Fabrikationsbetriebe. Neben der größeren Zahl von bedeutenden Dampf- Ziegel- und Thonwarenfabriken, welchen der ausgezeichnete, tiefschichtige Lehmboden das Rohmaterial liefert, wurde während des letztverflossenen Jahres die im Großbetrieb befindliche Aktien-Seidenspinnerei- und Webefabrik, an deren Spitze die HH. Direktoren und Teilhaber Käderli und Ehmendörfer stehen, mit einem Aufwand von ca. 400000 Mark erweitert. Dabei findet eine große Zahl von weibl. Arbeitskräften einträglichen Verdienst. Damit aber ist auch für solche Leute, welche Mädchen für den Dienst in Familie und für die landwirtschaftl. Geschäfte brauchen, die Kehrseite, nämlich die Schwierigkeit, geeignete weibl. Dienstboten zu erhalten, gegeben. Infolge der Bevölkerungszunahme ist auch eine rege Bauthätigkeit zu verzeichnen.

— Eine hölzerne Taschenuhr. Die Frau Herzogin Wera von Württemberg hat dem Landesgewerbemuseum eine hölzerne Taschenuhr aus dem Nachlasse der verewigten Königin Olga zum Geschenk gemacht. Die Uhr ist von einem russischen Bauern in Moskau ganz aus Holz in sorgfältiger präziser Arbeit hergestellt worden.

Backnang, 28. Jan. Vergang. Mittwoch hatten die hies. Mitglieder des württemb. Gerbereivereins-Ausschusses ihre Berufsgenossen zu einer Versammlung zusammenberufen, um ihrerseits Stellung zur Errichtung einer Gerbereifachschule zu nehmen. Bekanntlich tritt die Stadt Backnang ebenfalls als Mitbewerberin mit der Stadt Metzingen um Erreichung einer derartigen Fachschule auf. Fabr. Esenwein legte in längerer Ausführung die Notwendigkeit einer grundlichen Fachausbildung der Lehrlinge dar. Fabrikant R. Käß (Landtagsabgeordneter) beleuchtete die praktische und finanzielle Seite der Frage. Nach seinen Erkundigungen bei der Kgl. Centralstelle für Gewerbe und Handel erfordert nach vorliegenden Plänen die Erbauung und Einrichtung dieser Fachschule einen Aufwand von ca. 100000 Mk. Bei der Annahme einer Unterstützung durch den württ. Staat mit der Hälfte dieser Summe würde die Stadt 25000 Mk., die Interessenten ebensoviel treffen, woran durch beteiligte Kreise schon 10000 Mk. gezeichnet sind; auch wurden die Lehrmittel, Lehrkräfte und die Frage des Anstaltsbetriebs erörtert. Interessant ist die Vergleichung der Betriebe beider Konkurrenzstädte. Backnang weist 92 Betriebe mit ca. 900 Arbeitern und einer jährlichen Gesammtproduktion von 626000 Stück Lederhäuten, Metzingen dagegen nur 28 Betriebe mit etwa 160 Arbeitern und einer Gesamtproduktion von ca. 155000 St. Lederhäuten auf. Oberamtmann Preuner besprach noch eingehend die Entwicklung dieser Fachschulfrage in Württemberg, empfiehlt möglichste Einigung in dem sich erhobenen Platzstreite im Interesse des gesamten Gerbervereins und gab noch nähere Aufschlüsse über Organisation, Zwecke und Ziele einer solchen Fachschule, wovon nur eine einzige in Deutschland (Freiberg in Sachsen) bestehe. Stadtschulth. Gock verspricht ebenfalls seine thatkräftige Förderung in der für die Stadt Backnang so wichtigen Angelegenheit.

Vom Bezirk Backnang, 28. Jan. Vergangenen Donnerstag begab sich eine Abordnung der Bezirke Backnang—Welzheim in Audienz zu Sr. Excell. H. Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht in Angelegenheiten der beabsichtigten Bahn Backnang—Welzheim—Lorch unter Führung der Land.-Abgeordneten Käß—Backnang und Ellinger—Welzheim, des Stadtschulth. Gock u. a. und fand die Deputation freundliches Entgegenkommen. Der H. Ministerpräsident betonte insbesondere einiges Zusammengehen der einzelnen beteiligten Gemeinden, um der Verwirklichung dieser Linie kräftige Unterstützung zu geben. Ein 2. Projekt ist bekanntlich Welzheim—Rudersberg—Schorndorf. — Kommenden Mittwoch wird im Gewerbeverein Backnang, wozu auch alle Handwerker des Bezirkes eingeladen sind, der Sekretär des Gewerbevereins Heilbronn, H. Schuster, einen Vortrag über „die Neuorganisation des Handwerks" halten.

Heilbronn, 26. Januar. Wegen Totschlags, begangen an seiner eigenen Tochter, hatte sich der 68jährige Schmiedmeister Joh. Daiber von Marbach zu verantworten. Derselbe wird beschuldigt, am 22. v. J. seine 30jährige Tochter Sophie im Jähzorn getötet zu haben, indem er ihr 2 Stiche in den Oberschenkel versetzte, welche die Schlagader durchschnitten und den sofortigen Tod der Getroffenen zur Folge hatten. Das Urteil lautete auf 4 1/2 Jahre Gefängnis.

In Tübingen fehlte dem Zahntechniker Liebermann von Zeit zu Zeit Geld in seiner Kasse. Obgleich er Verdacht auf sein Dienstmädchen, das schon 5/4 Jahre bei ihm war, schöpfte, konnte er ihr doch nichts beweisen. Er wandte jetzt eine List an, indem er sämtl. Geld anbohrte und da am Morgen wieder ein 20 Markstück fehlte, so benachrichtigte er die Polizei, die dann bei der Durchsuchung auch das Gewünschte fand. Im Ganzen hat dieselbe über 200 Mk. entwendet und damit sich eine Damenuhr, Albums und andere Gegenstände gekauft. Das Mädchen wurde in Haft genommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Der Antrag Carolath von Reichswegen 50000 Mk. für das Straßburger Goethe-Denkmal beizusteuern, wurde an die Budgetkommission verwiesen Es entspann sich dann beim Titel „Kommission für Arbeiterstatistik" eine umfangreiche Debatte über die Bäckereiverordnung. Beim Statistischen Amt bringt Abg. Rösicke (kons.) das Thema von der passiven Handelsbilanz wieder zur Sprache, wird aber von den Abgg. von Stumm und Paasche (nl.) zurückgewiesen.

Berlin, 26. Januar. In der Kommission des Reichstages zur Beratung der von dem Abgeordneten Rintelen (Zentr.) vorgeschlagenen Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes 2c. erklärte Staatssekretär Nieberding, daß bei der Zweifelhaftigkeit eines Erfolges die verbündeten Regierungen ihrerseits von einer Vorlage absähen, zumal die neuen Reichsjustizgesetze viele Ausführungsbestimmungen erforderten. Erst nach Ablauf des Jahres 1900 dürfte bei der Ueberlastung der Justizbehörde an die Einführung eines neuen Strafprozesses gedacht werden. Es sei vielleicht besser, eine ganz neue Strafprozeßordnung zu schaffen. Im weiteren Verlaufe der Beratung erkannte der Staatssekretär die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes der Berufungsklage angesichts der Militärstrafprozeßordnung an.

— In den letzten Tagen haben bei uns die Kundgebungen des Kaisers in Hannover im Vordergrunde der politischen Erörterung gestanden. Diesen Kundgebungen war eine produktive Legendenbildung vorangegangen, welche von den Festtagen in Hannover eine Versöhnung mit dem entthronten Welfenhause erwarten zu können meinte. Diese Gerüchte, welche vielfach Unruhe erregt hatten, haben sich als unbegründet erwiesen. Aber die offiziöse Auslegung der kaiserlichen Kundgebungen, daß diese eine „mittelbare Absage" an den Gedanken einer Versöhnung mit dem Welfentum bedeute, hat doch nur wenig Glauben gefunden. Von nicht Wenigen wird auch jetzt noch und gerade jetzt die Auffassung festgehalten, daß die Berufung eines Cumberlanders auf den braunschweigischen Thron in nähere Aussicht gerückt ist. Da derartige Behauptungen seit nahezu Jahresfrist immer und immer wieder, und auch von gut unterrichteten Blättern, mit großer Entschiedenheit aufgestellt werden, so erscheint eine Aufklärung von berufener Seite über diese Frage, die schon allzu viel Unruhe und Mißstimmung hervorgerufen hat, nicht nur als wünschenswert, sondern als dringend notwendig.

Mit nicht geringerem Interesse wird überall der Haltung entgegengesehen werden, welche der Bundesrat gegenüber dem Mehrheitsbeschluß des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes bezw. gegenüber dem mit großer Mehrheit gefaßten Beschluß auf Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes einnehmen wird. Die bisherige Haltung des Bundesrats und der allgemein bemerkte Umstand, daß derselbe es für richtig erachtete, bei den diesbezüglichen Verhandlungen im Reichstage, trotzdem das Centrum dies als „Rücksichtslosigkeit" empfand, nicht vertreten zu sein, lassen den Schluß zu, daß der Bundesrat sich auch jetzt nicht zur „Abrüstung" gegenüber dem Jesuitenorden entschließen werde.

Ein nicht minder starkes Interesse als diesen inneren Fragen ist in der abgelaufenen Woche einer Frage der äußeren Politik zugewendet worden, den Wirren auf Samoa, welches man mehrfach, mit einer Unterschätzung der politischen und handelspolitischen Bedeutung dieser Inselgruppe, als „das bißchen Samoa" bezeichnet hat. Je weitere Aufklärungen über die jüngsten Wirren auf jenen vielumstrittenen Inseln einlaufen, desto zweifelloser wird es, daß der amerikanische Protest gegen die Wahl Mataafaas völlig unberechtigt und daß er die eigentliche Ursache der dortigen Wirren war. Da aber die drei beteiligten Mächte entschlossen sind, den auf den Samoa-Inseln entstandenen Konflikt auf Grund der leidigen Samoa-Akte, die ja zur Zeit noch zu Recht besteht, beizulegen, so wird man nicht daran zu zweifeln brauchen, daß diese friedliche Beilegung in Bälde erfolgen wird.

Daß die mehrfach schwebenden europäischen Zeit- und Streitfragen jetzt noch um die Samoa-Frage vermehrt worden sind, zeigt aufs neue, daß der Abrüstungsvorschlag des Zaren nicht unter glücklichen Sternen geboren wurde. Der Zar, oder wenn man will seine Minister, hat ein recht umfangreiches Programm zu dieser Konferenz herausgegeben, aber Skeptiker meinen, die Größe des Programms stehe in umgekehrtem Verhältnis zu den Aussichten der Friedenskonferenz.

Die stärkste Abneigung gegen das jetzt veröffentlichte Abrüstungsprogramm des Zaren trägt man in Frankreich und England zur Schau. Von den Franzosen kann dies weiter nicht Wunder nehmen, denn sie haben den zarischen Friedensgedanken von vornherein als ein ihnen persönlich zugefügtes Unrecht und zugleich als das Grabgeläut der verheißungsvollen „Allianz" empfunden. Zu der Unzufriedenheit mit der heutigen Gestaltung der Landkarte treten die Schlappen, die Frankreich in jüngster Zeit gegenüber England erlitten hat. Aus dem umgekehrten Grunde tritt man in England der Abrüstungskonferenz mit Unbehagen entgegen. In England ist man nach einer Periode recht schwächlicher Friedfertigkeit neuerdings recht kriegerisch geworden und man beginnt, sich für die früher verhorreszierte „imperialistische Politik" zu begeistern. In der That hat England gegenüber Frankreich bemerkenswerte Erfolge erzielt und diese Erfolge sind jetzt durch den englisch-egyptischen Vertrag über den Sudan gekrönt worden. Gegen die Verkündung des englischen Protektorats über Egypten schienen nicht nur Frankreich, sondern auch Rußland entschlossen zu sein, das schwerste Geschütz aufzufahren.

In Frankreich hat man von den Erfolgen Englands mit Seufzen Kenntnis genommen, aber auch mit Resignation, und die Kammer hat die Darlegung des Ministers Delcassé über die auswärtige Politik sogar mit Beifall zur Kenntnis genommen; man ist in Frankreich eben bescheiden geworden. Auch bringt man in Frankreich zur Zeit noch immer den Dingen da draußen in der Welt ein geringeres Interesse entgegen als der „großen Affaire." Diese ist jetzt in ein neues und interessantes Stadium dadurch getreten, daß der „ehrenwerte" Herr Esterhazy unter „freiem Geleit" in Frankreich erschienen ist, um an der Klärung der Dreyfus-Affaire mit thätig zu sein. Wie übel ist der Wahrheit in Frankreich mitgespielt worden, wenn es so unsauberer Werkzeuge wie eines Esterhazy bedarf, um ihr zum Siege zu verhelfen!

— Ein Schneider fortgeweht, schreibt das Berl. Tgbl., das ist auch eine Folge des großen Sturmes vom vorvergangenen Donnerstag gewesen. Der Schneider hatte eine Tour nach Kolmar gemacht und dort in Gesellschaft eines gleichgesinnten Freundes munter gezecht. Als er abends mit dem Freunde auf dessen Fuhrwerk gen Bischweiler heimwärts kutschierte, waren Beide, der Schneider und der Fuhrmann, beträchtlich „im Sturm", das heißt vorläufig nur im inneren Sturm. Sie hatten aber Durst und hielten im nächsten Dorfe nochmals am Wirtshause an, um den Durst zu stillen. Das gelang auch, aber das Gleichgewicht war bei ihnen dadurch noch erheblicher ins Schwanken gekommen und namentlich der Schneider vermochte sich nur mit Mühe und Nachhilfe auf das Fuhrwerk hinaufzubringen. Draußen vor dem Dorfe begann der Sturm mit Macht zu schnauben, und mit einem Stoß hatte er den Schneider auf die Straße hinabgeweht. Der Fuhrmann vermißte den Freund bald und begann nach ihm zu suchen. Als er ihn gefunden hatte, wollte er ihn wieder auf das rettende Fuhrwerk bringen, aber der Versuch scheiterte aus zwei Gründen. Erstens nämlich war mit dem Schneider nichts anzufangen, und zweitens hatte der Fuhrmann selber nicht mehr die nötige Schwerkraft. So rollte er denn den Gefährten behutsam an den Straßenrand und setzte seine Laterne neben ihn. Er selber vertraute sich dann dem Instinkt seines Rosses an, das ihn auch glücklich daheim ablieferte. Der Schneider aber erwachte am Morgen höchst verwundert und begab sich mit der Laterne in das nahe Dorf zurück. Er war arg gequetscht und hatte verschiedene Löcher im Kopf. An den Sturm wird er noch lange denken.

Ausland.

Paris, 28. Jan. Zur Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers fand gestern im Hotel Continental unter Vorsitz des deutschen Botschafters Grafen Münster ein Festessen der deutschen Kolonie statt, dem Herzog Paul v. Mecklenburg und zahlreiche auf der Durchreise befindliche Deutsche, sowie über 200 Mitglieder der deutschen Kolonie mit ihren Damen beiwohnten. Der Festsaal war mit dem lebensgroßen Bild Kaiser Wilhelms und mit deutschen Fahnen geschmückt. Graf Münster brachte den Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm aus und sprach ungefähr folgendes: „Das schönste Fest der Deutschen im Ausland sei Kaisers Geburtstag. An diesem Tage fühle sich jeder Deutsche mit verdoppeltem Stolz als Unterthan des weisen, edlen und mächtigen Herrschers, als Angehöriger der deutschen Nation, deren Namen jetzt ein achtunggebietender sei. Der Kaiser könne mit Befriedigung auf die Orientreise im vergangenen Jahr zurückblicken. Der Zweck derselben war die Einweihung der evang. Kirche in Jerusalem. Durch Schenkung der Dormition habe der Kaiser den Anhängern der kath. Kirche sein großes Wohlwollen bewiesen und einen noch engeren Zusammenschluß der Katholiken und Protestanten des deutschen Reiches herbeigeführt. Die Orientreise werde bedeutende politische und kommerzielle Vorteile im Gefolge haben. Wenn der im Ausland lebende Deutsche in die Heimat zurückkehre, werde er immer aufs neue von dem außerordentlichen, stetigen Aufschwung auf allen Gebieten freudig überrascht. Der Deutsche wisse, daß dies alles dem Kaiser zu danken sei, unter dessen Schutz Ruhe im Innern und Friede nach außen erhalten bleiben. Der Deutsche wisse, daß der starke Arm Deutschlands ihn überall schütze. Das Bestreben des Kaisers sei darauf gerichtet, daß dieser Arm immer kraftvoller werde. Die Fürsorge für Heer und Flotte diene nur den Zwecken des Friedens. Möge Gott dem Kaiser seinen Beistand verleihen. Graf Münster schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und das kaiserliche Haus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Darauf wurde ein Huldigungs- und Glückwunschtelegramm an Kaiser Wilhelm abgesandt. Die deutschen Kolonien in Havre und Marseille, welche ebenfalls den Tag in festlicher Weise begingen, richteten ein Telegramm an den Grafen Münster mit der Bitte, ihre Glückwünsche und den Ausdruck der Hingebung und Treue an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

— Die Vorgänge auf Samoa. Dem Hamb. Korresp. wird halbamtlich aus Berlin geschrieben, es stehe außer Zweifel, daß die Wahl Mataafas zum König von Samoa unanfechtbar war. „Daß Mataafa zu den Kandidaten, u. zwar als einer der aussichtsreichsten gehörte, war den europ-

Konsuln bekannt und konnte auch den Regierungen nicht verborgen bleiben. Gleichwohl war ein Einspruch gegen die Wahl nicht erfolgt. Ein solcher wäre nach der Samoa-Akte nur zulässig gewesen, wenn durch die Wahl Zerwürfnisse innerhalb der einheimischen Bevölkerung in Aussicht ständen. Davon war um so weniger die Rede, als, wie bekannt, Mataafas Wahl mit großer Mehrheit erfolgt ist. Die dabei entstandenen Wirren sind aber erst infolge der Nichtanerkennung der Wahl seitens des englischen Konsuls und durch dessen Maßnahmen hervorgerufen worden. Inwieweit die Abneigung der Missionare gegen den kathol. Mataafa eine Rolle gespielt hat, mag dahingestellt bleiben. Unaufgeklärt ist noch, weshalb der englische Konsul sich genötigt glaubte, den Obersten Gerichtshof zu schließen. Dagegen ist jetzt erwiesen, daß die ersten englischen Meldungen, wonach der deutsche Konsul in das Gerichtsgebäude eingedrungen, nachher aber durch den englischen und amerikanischen Konsul auf die Straße gesetzt worden sei, erfunden sind." Nach dem Daily Telegraf würde, wie schon erwähnt, die deutsche Regierung die endgiltige Lösung der Samoafrage durch eine Teilung der Gruppe gern sehen. Nach dem deutschen Teilungsplan würde Upolu an Deutschland, Tutuila den Unionstaaten, Sawaii England zufallen.

Gerichtssaal.

[Schwurgericht.] Heilbronn, 27. Jan. Der 10. und letzte Fall vor dem hies. Schwurgericht betraf die Klagesache gegen den 47 Jahre alten led. Rechtsanwalt Mohr in Heilbronn wegen Sittlichkeitsverbrechen. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt. Mohr wurde zu 3 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4½ Jahre Gefängnisstrafe beantragt.

„Schwabenland", illustrierte Halbmonatsschrift, herausgegeben von Eugen Palmer, Stuttgart, enthält außer den Fortsetzungen des im Anfang des 16. Jahrhunderts spielenden Romans „Kunz von Wernau" und der Holder'schen Burgenkunde (VI. Nagoldburgen), einen interessanten Beitrag „zur Geschichte des Vereins der Württemberger in Straßburg" vom Vorsitzenden des Vereins Hörmann und eine prächtige Dialekterzählung „Mörom d'Madel ihr Kend net verkauft hôt" von J. Palmer. Eine kurze Aeußerung über die in früheren Nummern der Zeitschrift berührten litterarischen Beziehungen zwischen Sauter und Eichrodt, ein stimmungsvolles mundartliches Gedicht von Eugen Keller, das Wappen der Familie Bürger mit Beschreibung reihen sich an. „Scherz und Ernst" bringt wieder ein drolliges Bild und verschiedene unterhaltende Kleinigkeiten.

Ueber den Nährwert der Speise-Kartoffeln hat der französische Chemiker Balland interessante Entdeckungen gemacht. Die „Kölnische Zeitung" bespricht die gewonnenen Resultate in einem längeren Berichte, dem wir einiges entnehmen. Der Speisewert der verschiedenen Kartoffelarten läßt sich chemisch genau feststellen; auch kann derselbe nach dem Verhalten beim Kochen beurteilt werden. Jedermann weiß, daß manche Kartoffeln sich in heißem Wasser aufblähen, an einzelnen Stellen platzen und gar zerfallen, während andere ihre ursprüngliche Gestalt behalten, auch nachdem sie gänzlich gar geworden sind. Früher hat man angenommen, daß die Ursache des Platzens und Zerfallens von Kartoffeln mit einem besonders hohen Stärkegehalt derselben zusammenhänge, indem die Stärke aufquillt und die Schale zersprengt. Dies ist nach den neuesten Untersuchungen nicht richtig, vielmehr kommt es auf den Gehalt der Kartoffeln an Eiweißstoffen an. Enthält eine Kartoffel verhältnismäßig viel an solchen, so behält sie beim Kochen ihre Form, das Platzen und Zerfallen derselben ist ein Beweis von Armut an Eiweiß. Da nun die Kartoffeln mit möglichst viel Eiweiß die nahrhaftesten sind, so kann eine Hausfrau die Güte einer Kartoffel beim Kochen derselben beurteilen; die besten Sorten sind immer diejenigen, die nicht zerfallen sondern ganz bleiben.

Friede auf Erden!

Weihnachtserzählung von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

Einige Tage später ging vom Schlosse ein Brief an Herrn Buchheim ab, in welchem Baron Traunstein denselben ersuchte, behufs einer wichtigen Unterredung aufs Schloß zu kommen. Als das Schreiben einmal aus den Händen des Barons war, da kam es ihm vor, als sei ein Stein aus dem Fundament des stolzen Baues des Geschlechts derer von Waldnätten gebröckelt, und als er später durch die weitgedehnten Räume des Schlosses schritt, da kam er sich schon nicht ganz mehr als Herr und Besitzer vor, aber der Brief war nun einmal fort, und in diesem Augenblick nahm sich der Baron auch fest vor, nur einen ganz kleinen Versuch mit der Anlage seines Vermögens in Aktien zu machen.

4. Kapitel.

Fast zehn Jahre waren seit dem Eintritt Franz Bertholds als Lehrling in das Bankgeschäft von Erwin Steininger verflossen. Noch prangte an der Front des altehrwürdigen Hauses in einfachen goldenen Lettern, zwar etwas verblichen, der Name des Besitzers, und auch drinnen in den Bankräumen war alles noch beim Alten; nur dort, wo Herr Strobel einst hinter einer mächtigen, von einem hohen Gitter umschlossenen Zahltafel vor dem diebes- und feuersicheren Geldschrank die wichtige Thätigkeit als Kassierer des Bankhauses ausgeübt, stand jetzt ein hübscher, junger Mann im blonden Vollbart und goldener Brille. War dies wirklich Franz Berthold, die arme vater- und mutterlose Waise, die vor Jahren arm und verlassen auf gut Glück in die Stadt eingewandert war, dessen wenige Habseligkeiten in einem Bündelchen zusammengeschnürt gewesen? Gewiß, es war Franz Berthold, Disponent, Kassierer und Vertrauensmann des Bankiers Steininger; ja noch mehr, es schien fast nur noch eine Frage der Zeit, daß sich der alte Herr vom Geschäft zurückziehen und, da seine Ehe kinderlos war, Franz Berthold an seine Stelle treten würde.

Wohl hatte Franz vom ersten Tage an die Gnadensonne des Wohlwollens seines Chefs geschienen, und auch das Bankpersonal hatte den strebsamen, aufmerksamen und bescheidenen jungen Menschen liebgewonnen, und so war er vorwärts gekommen; nicht einmal sonderlich beneidet wurde er darum, jedermann gönnte ihm sein Glück, blieb er doch auch in diesem immer gleich liebenswürdig und bescheiden.

Wie sicher Franz Berthold disponierte, beweist, daß selbst ein so alter, in Geldgeschäften erfahrener Mann wie Herr Buchheim, der jetzt hinter der Eichentafel lebhaft mit dem jungen Manne disputierte, sich zuweilen seiner Ansicht unterwerfen mußte. Der Getreidehändler, Viehhändler und Börsenmakler und was er sonst noch alles für mehr oder minder anrüchige Geschäfte trieb, war, seitdem wir ihn bei dem Baron von Traunstein kennen gelernt haben, merklich gealtert, man sah es ihm an, trotzdem er sich noch immer recht chic und elegant kleidete. Auch der verschmitzte Zug und das verbindliche Lächeln schwebte noch immer über seinem Antlitz.

Er feilschte schon lange mit Franz Berthold; es mochte um finanzielle Transaktionen sich handeln, bei denen der erstere der Fordernde war, während Herr Buchheim sich mächtig sträubte.

„Sie glauben gar nicht, Herr Berthold, mit welchen Verlusten man jetzt zu rechnen hat; die beunruhigenden politischen Nachrichten und Kriegsaussichten wirken lähmend auf alle Geschäfte. Dann habe ich mir zum Ueberfluß auch noch die Finger an dem sauberen Baron von Traunstein gehörig verbrannt," klagte Herr Buchheim mit einer zum Erbarmen wehmütigen Stimme, als stehe er schon vor dem finanziellen Ruin. „Meine Rosalie, welche sehr geschäftskundig ist und mir schon manchen guten Rat in Geschäften gegeben, hat gleich von Anfang an gesagt: Isidor, laß Dich nicht zu sehr in Geschäften mit dem vornehmen Herrn ein! Sie hat recht gehabt, ich verliere viel, viel, wenn der Baron sich nicht aus seiner Klemme zu befreien vermag."

Franz Berthold horchte bei Nennung des Namens Traunstein zuerst erstaunt auf und schaute dann eine Weile starr vor sich auf die Tafel, als sinne er über etwas Wichtiges nach. Zum ersten Male wieder seit Jahren hörte er diesen Namen, den er damals aus dem Munde jener alten Frau vernommen. Ganz deutlich lebte die Szene in seinem Gedächtnis wieder auf und eine heiße Blutwelle schoß ihm ins Gesicht. Nicht vergessen hatte er den mit der Reitpeitsche erhaltenen Schlag, aber in seiner aufreibenden Thätigkeit, in dem Ringen nach einer Existenz, in der Bestrebung, vorwärts zu kommen und ein tüchtiges Glied in der menschlichen Gesellschaft zu werden, war der Gedanke daran, der ihn in der ersten Zeit allerdings unausgesetzt beherrscht, nach und nach verblaßt. Um so heftiger erfaßte ihn jetzt bei der unvermuteten Erinnerung der Zorn gegen seinen damaligen Beleidiger. Sein sonst so versöhnlicher Charakter wurde mächtig von seinem Ehrgefühl beeinflußt, welches nicht zuließ, daß er milder über den Peitschenschlag urteilte.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 28. Januar 1899.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis
Haber	Mk. 7.50.	Mk. 7.40.	Mk. 7.30.	Mk. 7.43. per Ztr.

Winnenden. Fruchtschrannen-Zettel.

Mittlere Preise von 50 Kg.

am Schrannen-Tag den 26. Januar 1899.

		Gestiegen	Gefallen
Dinkel	6 Mk. — Pf.	—	—
Haber	7 Mk. 30 Pf.	05 Pf.	—

Ball-Seide 75 Pfge.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide" von 75 Pfg bis Mk. 18 65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Buck in Waiblingen